

Leseprobe

ULRICH ROTTSCHÄFER

Lieddichtung
der Gohfelder Erweckung

Minden-Ravensberger Glaubenslyrik im
18. Jahrhundert

Vier Dichter, ihre Biografien und Werke,
ihr Fortleben im heutigen Pietismus

Herausgegeben

von Peter Heßelmann

AISTHESIS VERLAG
Bielefeld 2023

Abbildung auf dem Umschlag:

Adriaen de Lelie (1755-1820, Amsterdam): Bauernfamilie, Küchenszene
1810; Öl auf Leinwand, Privatbesitz.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

Aisthesis Verlag Bielefeld 2023

Postfach 10 04 27, D – 33504 Bielefeld

Gesamtherstellung: Docupoint GmbH, Barleben

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-8498-1897-5

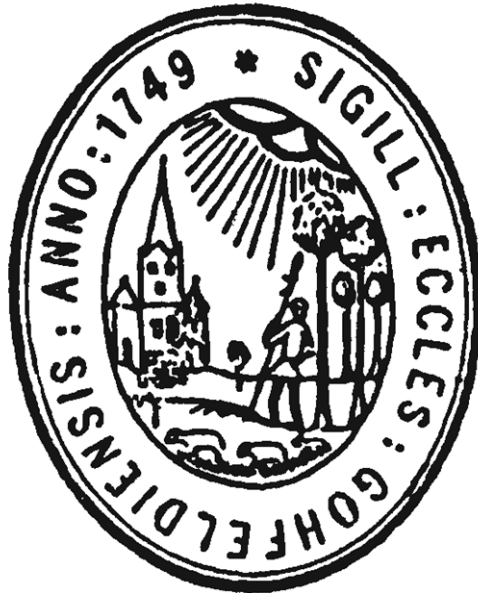
www.aisthesis.de

Güldner Himmelsregen, schütte deinen Segen auf der Kirche Feld.
Lasse Ströme fließen, die das Land begießen, wo dein Wort hinfällt.
Und verleih, dass es gedeih, hundertfältig Früchte bringe,
alles ihm gelinge.

Benjamin Schmolck, 1715

Sein Gohfeld glich der neuen Erde, Die Gott bestimmt für jene Welt.
Hier weidete die Christen-Heerde. Es ward ein wahres Gottes-Feld.
Daß Priester nach dem Herren fragten, Daß Candidaten Buße thun,
Daß Obrigkeiten in sich schlagen, Daß Herrscher auch in Jesu ruhn,
Daß Edle mit Gott Friede machen, Daß Krieges-Leute selbst erwachen,
Daß Reiche um die Gnade fleh'n: Dies ist durch seinen Dienst gescheh'n.

Anton Friedrich Linckmeyer, 1771



Das alte Gohfelder Kirchensiegel von 1749
[SIGILL(LUM) : ECCLES(IAE) : GOHFELDIENSIS : ANNO : 1749]

Das detailreiche Siegelbild interpretiert den Ortsnamen „Gohfeld“ als des Pastors „Gehen über das Feld“ der Dorfgemeinde als über den Acker Gottes.

Das historische Siegelmotiv zeigt in zehn Details des Ovals eine aus dem Himmel taghell erleuchtete hügelige Landschaft (die Minden-Ravensberger Heimat) unter den Strahlen einer übergroßen, dreigeteilten Sonne (1. Thess. 5,5 / Trinität). Links steht symbolisch für die drei Gohfelder Kirchen von 1035, von 1611 und von 1735 als einziges Gebäude eine dreiturmige Kirche. Vier sehr hochstämmige Bäume (rechter Bildrand) stehen für die vier Evangelien, deren Wahrheit deutlich „bis in den Himmel reicht“: Sie verbinden hier Himmel und Erde.

Der Gohfelder Pastor, der Hirte der Gemeinde (Schafe zu seinen Füßen, Bildmitte), nimmt mit seinem Hirtenstab das himmlische Licht auf: Er will und soll allein den Gekreuzigten (Cruzifixus) verkündigen. Indem er diesen Auftrag erfüllt, führt er die „Schäflein“ ausschließlich und direkt zur Kirche.

Unmittelbar vor Friedrich August Weihes Amtsantritt vom Vorgänger eingeführt, erfüllt sich das symbolreiche Bildthema des Gohfelder Siegels im segensreichen Wirken des Nachfolgers.

Inhalt

	Vorwort (Peter Heßelmann)	9
1.	Lieddichtung in Zeiten der Erweckung? Das vergessene Erbe	11
2.	Aus dem Füllhorn grenzenloser Gewissheit: Friedrich August Weihe (1721–1771) aus Gohfeld	19
3.	„Wir nichts und Jesus alles“: Johann Daniel Hense (1721–1753) aus Fischbeck	43
4.	„Wachet, es ist hohe Zeit“: Bernhard Henrich Sasse (1746–1779) aus Kirchlengern	53
5.	„Haltet fest den Glaubensschild“: Johann Jürgen Koch (1743–1816) aus Löhne	63
6.	Minden-Ravensberger Kontexte um 1800 Zur Fortführung der Lieddichtung des Gohfelder Pietismus im neuen Jahrhundert	77
6.1.	Im Geist der Volksaufklärung	78
6.2.	Im Geist eines Neupietismus	87
7.	Lyrik der Gohfelder Erweckung in ausgewählten Beispielen	93
7.1.	Lieder von Friedrich August Weihe	95
7.1.1.	Mein Herr ist mehr als wunderschön!	95
7.1.2.	Ach bleib mit deiner Gnade	95
7.1.3.	Das A, B, C.	97
7.1.4.	Lobe den Herren	98
7.1.5.	Mein Herz ist dennoch wohlgemut	99
7.1.6.	Komm, du sanfter Gnadenregen	101
7.1.7.	Wunderbar sind Gottes Wege	102

7.1.8.	Wie süß ist doch das Reich der Gnaden	103
7.2.	Lieder von Johann Daniel Hense	104
7.2.1.	Herr, wie mancherlei Gebrechen	104
7.2.2.	Ich bin im Himmel angeschrieben	107
7.2.3.	Zeuch, Israel, zu deiner Ruh	109
7.2.4.	Ein Blick nach jenen Zionshöhen	111
7.3.	Lieder von Bernhard Henrich Sasse	113
7.3.1.	Nun bin ich meiner Last entbunden	113
7.3.2.	Ach Gott! Wie ist die Christenheit	117
7.3.3.	Schenke, Herr! mir Kraft und Gnade	119
7.3.4.	Herr Jesu! nimm den Jammerstand	122
7.3.5.	Wie steht es um die Triebe der brüderlichen Liebe	124
7.3.6.	Wachet, wachet auf ihr Christen!	126
7.3.7.	Brüder, stehet auf der Hut	128
7.3.8.	Ich möchte meinen Brüdern nun	130
7.4.	Lieder von Johann Jürgen Koch	132
7.4.1.	Gebet einer Gnade suchenden Seele: Ach Jesu, mein getreuer Hirt	132
7.4.2.	Seligkeit einer begnadigten Seele: Mein Geist ruht nun in Jesu Wunden	135
7.4.3.	Morgenlied: Gottlob, mein Jesus ist noch da	137
7.4.4.	Abendlied: Nun geh' ich zu meiner Ruh	138
7.3.	Nach- und Hinweise	140
8.	Einsichten, Aussichten 25 Thesen zur Lieddichtung der Ravensberger Erweckung im 18. Jahrhundert	175
9.	Anhang	181
9.1.	Literatur	181
9.2.	Bildnachweis	188
9.3.	Namenregister	189

Vorwort

Die westfälische geistliche Lyrik des 18. Jahrhunderts wurde bislang kaum erforscht. In der vorliegenden Studie von Ulrich Rottschäfer werden nun erstmals in der Historiographie der Glaubenslyrik wenig beachtete und weitgehend in Vergessenheit geratene Autoren aus Ostwestfalen gewürdigt. Im Zentrum der quellenbasierten Untersuchung stehen Friedrich August Weihe (1721–1771) aus Gohfeld, Johann Daniel Hense (1721–1753) aus Fischbeck, Bernhard Henrich Sasse (1746–1779) aus Kirchlengern und Johann Jürgen Koch (1743–1816) aus Löhne. Ihr seelsorgerisches und poetisches Schaffen entfaltete sich während der ersten Minden-Ravensberger Erweckungszeit, der sog. Gohfelder Erweckung, die maßgeblich von Weihe inspiriert war.

Ulrich Rottschäfer verfolgt die lange verblassten Spuren der vier Lyriker, stellt ihre Biografien und Werke vor und kann so manche neue Einblicke in die Erweckungsfrömmigkeit in Ostwestfalen und ihre spezifischen Liedtexte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewinnen. Ihm gelingt es, ein differenziertes Bild der erbaulichen Lyrik, ihrer Bedeutung und Funktion in den damaligen pietistisch orientierten Kirchengemeinden zu konturieren sowie ihre Position im Spannungsfeld von Pietismus und Volksaufklärung zu beleuchten. Damit nicht genug: Die aufwändige Spurensuche zeichnet das Fortleben der lyrisch-hymnologischen Dichtung durch die Jahrhunderte bis in den Pietismus der Gegenwart hinein nach. Zahlreiche Erbauungslieder aus der ostwestfälischen Erweckungsbewegung gehören zum Liedgut heutiger deutschstämmiger christlicher Gemeinschaften und Freikirchen insbesondere in Nordamerika. Auf der Grundlage wiederentdeckter Archivalien und Drucke wurde Neues zu den Biografien und Bibliografien sowie zur Rezeption der vier Lieddichter ans Licht gebracht.

In den volksmissionarischen Bestrebungen des Pietismus spielten die nicht zuletzt auch der Gemeinschaftsstiftung dienenden Lieder, die innerhalb und außerhalb der Gottesdienste in Erbauungsstunden gesungen wurden, eine wichtige Rolle. Sie stellen auch in ihrer theologischen Essenz erhellende Dokumente zur Beurteilung von Spät Pietismus und beginnender Erweckung im Raum Minden-Ravenberg jenseits der herkömmlichen dogmatischen Auseinandersetzungen dar.

Rottschäfer hat im Laufe von Jahrzehnten in umfangreichen Recherchen eine Fülle an lyrischen Texten von Weihe, Hense, Sasse und Koch ermittelt und gesammelt. Eine Auswahl aus dem pietistischen Lyrikfundus wird hier nun präsentiert, so dass man einen Eindruck von den Themen, Intentionen und Strukturen der Lieder erhält, die im Kontext der älteren und der zeitgenössischen Lyrik des 18. Jahrhunderts analysiert werden. Dabei finden die theologische Ausrichtung

der Lieder und die geistlichen Standorte ihrer Verfasser, ihre Gemeinsamkeiten und Differenzen eine angemessene Berücksichtigung.

Die in umsichtigen Ausführungen erzielten Forschungsergebnisse zur Produktion und Rezeption der westfälischen Kirchenlieddichtung dürften für die regionale und überregionale Kirchen-, Literatur- und Musikgeschichtsschreibung in mancherlei Hinsicht von Relevanz sein. Das nun aus dem Dunkel der Vergessenheit erscheinende Liederreservoir lässt die Ambitionen der Gohfelder Erweckungsfrömmigkeit deutlicher als es bislang möglich war erkennen.

Münster, im April 2023

Peter Heßelmann

1. Lieddichtung in Zeiten der Erweckung? Das vergessene Erbe

Die Feststellung mag uns verblüffen: Die große Ravensberger Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, deren Aufkeimen und blühende Entfaltung sich auf die Jahrzehnte von etwa 1830 bis etwa 1860 konzentrierte, hat so gut wie keine eigene Lieddichtung hervorgebracht. Die wenigen heute noch vertrauten Lieder, die wir mit der Epoche allzu gern verbinden möchten, wie etwa Marie Schmalenbachs „Brich herein, süßer Schein“,¹ sind mindestens der Folgegeneration, sogar erst dem letzten Quartal des 19. Jahrhunderts zuzuordnen. In den Jahrzehnten der ‚Ära Volkening‘, also der großen Erweckung als ‚Bewegung‘ vor 1860, sind im ‚erweckten‘ Minden-Ravensberg kaum neue Lieder entstanden,² und selbst danach ist niemand, der sich in der Tradition der heimischen Erweckung verortete, mit eigenen Liedtexten hervorgetreten.

Diesen Komplettausfall im 19. Jahrhundert zu sehen, verwundert umso mehr, als von den ‚erweckten‘ Gemeinden bis zur Jahrhundertmitte, bis zum Erscheinen des *Christlichen Gesangbuchs für die evangelischen Gemeinden des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg* (1852), ausdrücklich und schmerzlich das Fehlen geeigneten Liedguts, eine regelrechte ‚Gesangbuchnot‘ empfunden wurde. Und diese war durchaus gut begründet, sogar gleich doppelt. Zum einen stand in den heimischen Kirchengemeinden eine Vielzahl unterschiedlichster Gesangbücher in Gebrauch. Waren es in ganz Westfalen Dutzende, so hatte allein die Synode Herford um 1850 sieben verschiedene Gesangbücher aufzuweisen,³ wobei der Liedbestand darin erheblich variierte. Zweitens aber waren – als noch viel größere ‚Not‘ – mit ihnen vielerorts die massiv umgedichteten, in den Augen ihrer Kritiker ‚verunstalteten‘, gerade deshalb auch ausgesprochen unbeliebten Liedfassungen aus der Aufklärungszeit verbreitet. Sie ließen die in den Gemeinden noch vertrauten, vor allem geistlich aussagekräftigen Original-Wortlaute des 16. und 17. Jahrhunderts, wenn überhaupt, nur mit Mühe noch erkennen.

Die Vertreter der heimischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts sahen in den Gesangbüchern der Aufklärung die Originaltexte der Choräle des Protestantismus

¹ EG (Ausgabe Westfalen, landeskirchlicher Liederteil) Nr. 572; s. Stockhecke, 1994.

² s. u., Kap. 6.

³ Rotherth, S. 68.

[...] so umgemodelt, nach neuestem Zuschnitt zurecht gemacht und in den Fabriken der geist-, geschmack-, und herzlosen Aufklärung so zugerichtet [...], daß man am Ende [...] in dem prächtigen Wagen einen zerlumpten Bettelbuben sitzen sehen konnte, dem es an seinen Kleidern nicht mehr anzusehen war, daß er vom adligen Geschlechte stammte. [Da man] für das ächte Gold falsche Münze in Umlauf [gesetzt habe, sei] keine Wahrheit in den Liedern, es ist Lüge an heiliger Stätte. Darum sind sie gerichtet. [...] Man verkennt die Tiefe des Sündenfalls und des angebornen Verderbens, besingt zwar einen Erlöser von der Finsternis des Aberglaubens, nebenbei auch von menschlichen Fehlern und Gebrechen, setzt aber seine Hoffnung auf Besserung, Tugend und Frömmigkeit des alten Menschen. [Man treffe] nur Ruinen, welche von verwüsteter Herrlichkeit zeugen. [Zahllose angeführte Beispiele seien] Beweis genug, daß das Licht der Aufklärung [...] ein Irrlicht sein muß und nicht das wahrhaftige Licht, das da scheint an einem dunklen Orte.⁴

Wie aber geschah dann die Befreiung aus dieser ‚Not‘, die Überwindung des Leidens am Defizit? Sie erfolgte, wie eingangs erwähnt, nicht dadurch, dass der massive geistliche Aufbruch bis zur Jahrhundertmitte auch hier, wie es in zahlreichen anderen Erweckungsregionen Deutschlands durchaus der Fall war, mit eigenen Dichtungen neuer Gesänge hervortrat. Der Unterschied zum reichen, schöpferischen Liedschaffen etwa auch der Reformationszeit liegt auf der Hand: Es musste diesmal nicht, wie 400 Jahre zuvor, zwingend Neues gedichtet werden. Gerade hinsichtlich der Liedtexte konnte und wollte man ausdrücklich an lange zuvor Gewesenes anknüpfen: Mit der Neuentdeckung alter biblischer Wahrheiten sehnte man sich im Liedgut allein nach der Wiedergewinnung des Verlorenen zurück. Man reklamierte den reichen Schatz der ‚unverfälschten‘, also der so lange verschütteten, so schmerzlich vermissten, aber doch den Alten noch ganz vertrauten protestantischen Kernlieder des 16. und 17. Jahrhunderts. Nach Jahrzehnten immer neuer Umformungen verlangte man sie jetzt vor allem und endlich wieder nicht anders als allein im originalen Wortlaut.

Nur blass stand dabei noch in Erinnerung, dass doch die erste Minden-Ravensberger Erweckungszeit, nämlich die Gohfelder Erweckung im 18. Jahrhundert (Blütezeit etwa 1765 bis 1790), sehr wohl einen eigenen lieddichterischen Fundus geschaffen hatte. Für jene Epoche, auf deren geistliche Tradition, deren Verkündigungserbe, deren Herzensfrömmigkeit man sich im Neupietismus des 19. Jahrhunderts berief, stand leuchtend der Name des einstigen Gohfelder Pastors Friedrich August Weihe. Mit ihm, allerdings auch weitgehend nur mit ihm allein, wurde ein lange zuvor in der heimischen Region entstandenes Liedgut noch verbunden.

⁴ [Anonymus]: Ueber das Gesangbuch; s. auch Schumacher; Stier; Stip; Spruth u. v. a.

Zu dieser Sehnsucht nach den alten, vorauflärerischen, ‚unverfälschten‘ Originaltexten kam noch ein Zweites. Dem Ravensberger Erweckungsprediger Johann Heinrich Volkening gelang es, jahrzehntelang mit der Zusammenstellung und Herausgabe mehrerer eigener Liedersammlungen⁵ das Fehlen solch geistlich-erbaulichen Liedguts zu überbrücken. Aus einigen alten kirchlichen Chorälen, weit mehr noch aus tradierten geistlichen Volksliedern, dazu aus manch zeitgenössischen Strophen befreundeter Theologen⁶ ließ er Sammlungen drucken, begehrte Liederbücher, die zumeist mehrere Auflagen erlebten.

Für den Gottesdienst im Mindener und Ravensberger Erweckungsland hatte man zu Beginn der 1850er Jahre zudem besagtes neues *Christliches Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden* geschaffen. Ihm sollte fortan, beginnend gleichsam auf dem Höhepunkt der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, für die folgenden 80 Jahre, mithin für mindestens vier, fünf Generationen, eine überragende, hinsichtlich der Liedfassungen, der lutherischen Konfessionalität, der persönlichen Frömmigkeit geradezu identitätsstiftende Bedeutung zukommen.

⁵ Volkening, J. H. (Hrsg.): Auswahl geistlicher Lieder, oder alte und neue Stimmen aus Zion. Gesammelt [...] in dem Jahr 1836, Gütersloh 1836¹, 1843²; ders. (Mithrsg.): Krieg und Sieg. Liedersammlung. Gütersloh 1848; ders. (Hrsg.): Tausend Starke am Thronstuhl unseres himmlischen Salomo. Gütersloh 1859.

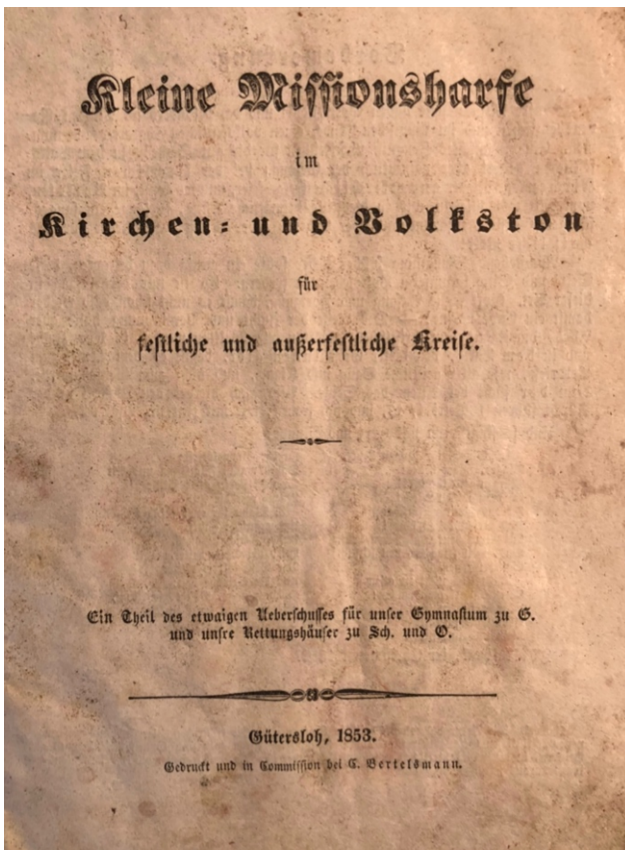
⁶ Etwa: Ph. Spitta (1801–1859), dessen *Psalter und Harfe* (Pirna, Leipzig 1833) zahlreiche Ausgaben und Neuauflagen bis ins 20. Jahrhundert erlebte; auch die Liedersammlung *Zionsharfe* des Berliner Erweckungspredigers G. Knak (1806–1878), Neuaufl. 1840², 1843³. Mit beiden war Volkening durch mehrere persönliche Begegnungen gut bekannt und geistlich verbunden.



Die Erstausgabe von Volkenings *Kleiner Missionsharfe* (Titelblatt 1853) mit Fadenheftung. Ihr Erlös diente anfänglich den drei neuen Einrichtungen der Ravensberger Erweckungsbewegung: Dem Evang. Gymnasium in Gütersloh sowie den beiden Häusern für verwahrloste Jugendliche in Preußisch Oldendorf und Schildesche, erst später der Missionsarbeit.⁷ Das hier abgebildete Exemplar dokumentiert in zeitnaher Ergänzung einer 2022 erschienenen Untersuchung (Rottschäfer, Volkening) erstmals den inzwischen gelungenen Fund eines überaus seltenen, des überhaupt einzig bekannten Exemplars der

⁷ Ein Exemplar der bis 2022 mutmaßlich ältesten bekannten und erhaltenen Auflage der *Kleinen Missionsharfe* (1861¹²) verwahrt das Archiv der Fachhochschule des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Elstal/Wustermark (Sign. THSBKö1143). Ein bis 2022 mutmaßlich zweitältestes Exemplar (1864¹⁸) befindet sich in der Universitätsbibliothek Augsburg (Sign. BS 4780 H561.864). Je ein bis 2022 wahrscheinlich drittältestes erhaltenes Exemplar (1868²³) ist ebenfalls in Elstal (s. o.; Sign. THSBKö 1144) sowie (als dort ältester Beleg) im Unternehmensarchiv des Bertelsmann-Verlags in Gütersloh vorhanden. Zur Geschichte der *Kleinen Missionsharfe* und ihren bekannten Exemplaren s. die ausführliche Dokumentation von Rottschäfer, Volkening.

Erstausgabe der *Kleinen Missionsharfe* von 1853. Es fand sich in der stattlichen Erbauungsbücher-Sammlung aus der Erweckungszeit auf einem alten Ravensberger Bauernhof. Der Fund dieses singulären Originals darf insofern als kleine Sensation gelten, als es nach 170 Jahren für die ersten elf Auflagen der *Missionsharfe* Volkenings das einzig (bekannte) erhalten gebliebene Exemplar darstellt. Für die Geschichte der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, insbesondere ihrer Belegung des Geistlichen Volkslieds, ihrer Mobilisierung breiter Volksmassen, ihrer zahlreichen diakonischen und pädagogischen Aktivitäten, ihrer Vereinsgründungen und missionsfördernden Massenveranstaltungen repräsentiert dieses kleine Zeitdokument von 1853 als einzigartiges Objekt den chronologischen und publizistischen Höhepunkt einer ganzen Epoche.



Parallel dazu deckte ab 1853 sodann Volkenings *Kleine Missionsharfe*⁸ den großen Bedarf an leicht singbaren christlichen Liedtexten außerhalb der Gottesdienste, also für Erbauungsstunden, in Jünglings- und Jungfrauenvereinen, auch für die Tausende Teilnehmenden auf den allörtlichen und alljährlichen Missionsfesten ab. Die millionenfach verbreitete, in nahezu jedem Haus greifbar gewesene *Kleine Missionsharfe* enthielt eine Liedauswahl im Kirchen- und Volkston, das heißt: Nicht die ‚hohe‘ Kirchenmusik, nicht die großen Choräle des Protestantismus, vielmehr die christlichen Volkslieder, eher die in Text und Melodie ganz schlichten, darum auch leicht eingängigen Fassungen wollte sie bereitstellen. Ihr Gebrauch war „für festliche und außerfestliche Kreise“, wie im Untertitel betont, intendiert: für das Vereinsleben allerorten, für Grundsteinlegungen und Einweihungsfeiern wie auch für die angestrebte Neubelebung von Hausandachten im Familienkreis.

Was also brauchte es neben dieser Fülle an leicht singbaren Liedern dann noch Neudichtungen? Ob es an dichterischen Talenten fehlte, sei dahingestellt – wo man sich freute, wieder Altes zu genießen, leicht Singbares schnell greifbar zu haben, vor allem geistlich Kraftvolles, Tröstendes, Erbauliches, Missionarisches, den Gekreuzigten und Auferstandenen Lobendes in Händen und vor Augen zu haben, wartete niemand auf Neues. Nur spärlich fanden sich in Volkenings Liederbüchern jetzt noch Strophen der Gohfelder „Prophetengestalt“.⁹ Was inzwischen aber schon drei Generationen zurücklag, ließ Weihe und erst recht weitere Dichter und Dichtungen aus dessen Zeit und Einflussbereich bald vergessen sein.

Die folgende Untersuchung möchte zeigen: Es gab sie. Weit weniger noch als Weihe sind die heimischen Liederdichter neben ihm bekannt geblieben. Es lohnt, ihre Spuren zu verfolgen und aufzudecken, dass ein ‚Kleeblatt‘ als Lieddichter des Ravensberger Pietismus zur Mitte des 18. Jahrhunderts hervorgetreten ist: Neben Friedrich August Weihe dichteten Johann Daniel Hense, Bernhard Henrich Sasse und Johann Jürgen Koch. Von ihnen stammt eine Fülle der in den pietistischen Gemeinde- und Hauskreisen des Mindener und Ravensberger Landes des 18. Jahrhunderts verwendeten Erbauungslieder, die hier geradezu als neue Gattung einen Bedarf fanden.

Ihre Namen waren im Land der Erweckung schon im 19. Jahrhundert weithin verblasst, längst und umso mehr sind ihre Werke heute unbekannt. Auch

⁸ Volkening, J. H. (Hrsg.): *Kleine Missionsharfe*. Gütersloh 1852/1853¹; mehr als 82 Aufl. bis 1930. S. hierzu ausführlich: Rottschäfer, Volkening.

⁹ Wie z. B. in: Volkening, J. H. (Hrsg.): *Auswahl tausend geistreicher Lieder für Kirche, Haus und Kämmerlein, als Tausend „Starke“ am Thronstuhl des Herrn*. Gütersloh 1868⁴ (darin zwei Texte von Weihe: Nr. 426, Nr. 548). – Die Kennzeichnung Weihes als „Prophetengestalt“ im Buchtitel bei Tiesmeyer, Weihe.

die zahlreichen Darstellungen der Minden-Ravensberger Erweckungsschichte schenkten ihnen bislang keine Beachtung. Diese Lieddichter der frühen Erweckung jedoch mit ihren Biografien wie auch in ihren dichterischen Werken aufzuspüren, hält manche Überraschung bereit. Nicht zuletzt lässt es uns über ein Einzelbild hinaus auch die Gohfelder Erweckung als Ganze in einem neuen Licht erscheinen. In der Zusammenschau der vier Lieddichter kann deren Wirken und Lied-Erbe geradezu als wesentypischer und genuiner Bestandteil dieser ersten Erweckungszeit entdeckt werden.

Wie sich als weitere verblüffende Erkenntnis zeigen wird, fällt dreien von ihnen in ihrem Fortwirken gegenüber dem ungleich bekannteren Gohfelder Poeten Weihe eine weitaus traditionsbildendere Bedeutung zu, die bis in die Gegenwart reicht. Über die biografische Vorstellung der drei Lieddichter neben Weihe hinaus soll hier deshalb auch deren ungeahnte Rezeption im Pietismus des 19. und 20. Jahrhunderts verfolgt werden. Sie führt uns in vielen Fällen in das Liedgut heutiger Gemeinden amerikanischer Freikirchen.

Das ganze 19. Jahrhundert hindurch zog es, ausgelöst durch Dürre- und Hungerjahre, Unruhen und Armutszeiten, immer wieder Tausende Minden-Ravensberger in die Neue Welt. Allein etwa 18.000 deutschsprachige Mennoniten waren noch in den Jahren nach 1874 aus Russland in die USA und nach Kanada ausgewandert. In der Erbaulichkeit ihres pietistischen Glaubens konnten sie sich schnell mit den Zehntausenden bereits zuvor aus dem Osten Westfalens eingewanderten Neusiedlern vereinen. In zahlreichen neuen Gemeinden griff man gemeinsam und gezielt das alte Liedgut des Ravensberger Pietismus der ‚Ära Weihe‘ auf, füllte mit den erwecklichen Liedern der Heimat die in Pennsylvania gedruckten Gesangbücher und verbreitete so das alte Ravensberger Erbe im gesamten Osten und Mittleren Westen der USA.

Ganz anders als im Minden-Ravensberger Land, so wird deutlich, haben die Liedstrophen die Gohfelder Erweckung des 18. Jahrhunderts in den lutherischen und mennonitischen Gemeinden der Neuenglandstaaten sowie darüber hinaus im weiteren Protestantismus der USA ein noch sehr lebendiges Echo gefunden. Sie behielten, wenn auch nicht in Deutschland, so doch in der überseeischen Tradition ungebrochen ihren Platz in Gesangbüchern und Gottesdiensten. Umso mehr lohnt darum die Identifizierung, das Erkennen des Propriums dieser vier Dichter, das Ergründen ihrer kaum noch zugänglichen Daten zur Biografie alle Mühe, wobei auch der Umfang ihrer in Westfalen längst verschollenen Dichtung durchaus staunen lässt.

Aus der Fülle dieses Fundus kann hier freilich jeweils nur eine kleine Auswahl präsentiert werden (Kap. 7). Sie festzulegen, fällt schwer und bleibt notgedrungen subjektiv. Ausgewählt sind (unter Verzicht auf Beispiele aus Weihes Predigtlyrik) aus der großen Anzahl der Liedstrophen Weihes die bekanntesten, die vermeintlich meistgesungenen, die jedenfalls meistgedruckten